

LEISHMANIEN IM GEPÄCK!

Bericht von der Buchautorin Angelika Henning

http://www.correos.es/ss/Satellite/site/pagina-localizador_envios/busqueda-sidioma=es_ES

Eine repräsentative Umfrage aus 2015 von FeWo-direkt ergab: Das Haustier gilt bei 42 % der europäischen Besitzer als gleichwertiges Familienmitglied, das mit in den Urlaub muss und jeder dritte Hundebesitzer in Europa hat Schuldgefühle, wenn er seinen Vierbeiner nicht mit in die Ferien nimmt.

Doch sobald die Reise Richtung Süden führt, ist damit auch gleichzeitig die Gefahr einer Infektion mit bei uns unbekanntem Parasiten verbunden. So wird der **Erreger Leishmania infantum**, verantwortlich für die canine viszerale Leishmaniose bei Hunden, inzwischen in mindestens 11 Mittelmeer-Anrainerstaaten (Portugal, Spanien, Südfrankreich, Italien, Malta, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Kroatien, Albanien, Griechenland und Zypern) durch **weibliche Sandmücken übertragen**.



Dabei ist die Infektionsrate jedoch nicht nur von Land zu Land, sondern auch von Region zu Region sehr unterschiedlich und variiert zwischen **2 und 60%**. Und da die Leishmaniose eine Zoonose ist, infiziert die Mücke nicht nur Hunde, sondern auch Menschen. Und auch hier finden wir Infektionsraten bis zu 50%. Doch Menschen scheinen genetisch über hohe Resistenzen gegenüber Leishmanien dieser Spezies zu verfügen und so erkranken nur in absolut seltenen Fällen Kleinkinder mit noch nicht voll ausgebildetem Immunsystem (infantile Form) oder stark immunsupprimierte Erwachsene z.B. bei Co-Infektionen mit dem HI-Virus.

Prävention besteht zuallererst darin, die Mücke vom Hund abzuhalten. **So eignen sich Moskitonetze, Klimageräte, Ventilatoren und der strikte nächtliche Aufenthalt des Hundes im Haus als erste Maßnahme** neben zugelassenen Schutzhalsbändern oder SpotOns zur Abwehr der Sandmücken. **Seit 2011 ist auch eine Impfung (Canileish® von Virbac) auf dem Markt, die jedoch entgegen landläufiger Meinung weder die Infektion noch die Erkrankung verhindern kann, sondern lt. Hersteller sie um das 3-4 fache abmildern soll.** Neben dem eigentlichen Impfmateriale PSE (sekretierte und exkretierte Proteine des Parasiten) wird QA-21 als starkes Adjuvans genutzt, welches bei manchen Hunden sehr starke **Nebenwirkungen** auslösen kann.

Wenn der Hund nun doch infiziert wurde, bedeutet dies noch nicht, dass er auch erkrankt. So sind von allen infizierten Hunden im Endemiegebiet bereits 2/3 resistent. **Tatsächlich erkranken nur 5 – 10% aller Hunde im Endemiegebiet.**

Der krankmachende Mechanismus besteht in der Reaktion des Immunsystems auf den Erreger. Da die Leishmanien in den weißen Blutkörperchen (hier den sogenannten Fresszellen, speziell den Makrophagen) parasitieren, können Sie nur durch eine effektive zellvermittelte Immunantwort mittels T1-Helferzellen eliminiert werden. Hierbei werden die Parasiten in den Makrophagen als pathogen erkannt und diese angeregt, sie in ihrem Inneren mittels sauren Enzymen aufzulösen. Solange das Immunsystem in dieser Form auf die Leishmanien reagiert, erkrankt der Hund nicht, obwohl er durchaus kurzzeitig einen erhöhten Antikörper-Nachweis zeigen kann, ohne weitere Symptome der Erkrankung.

Sobald bei einem Hund jedoch diese **zellvermittelte Immunantwort nicht ausreichend ist, können die Leishmanien sich weiter in den Makrophagen vermehren und gelangen so immer tiefer vor in die Lymphknoten, Milz, Leber, Rückenmark, Niere und weiteres Haut- und Bindegewebe (viszerale Leishmaniose)**. Am Ende sprengen sie die Makrophagen und vernichten so immer mehr wichtige Abwehrzellen des Immunsystems.

Statt der zellvermittelten Immunabwehr überwiegt bei diesen Hunden die humorale Abwehr mittels T2-Helferzellen, wobei vermehrt Antikörper gebildet werden, die gegen intrazelluläre Erreger allerdings völlig machtlos sind. Durch die andauernde und steigende Produktion von Antikörpern werden immer mehr Immunglobuline freigesetzt, die sich in den Gewebewänden der Organe absetzen und damit zu Kollateralschäden in den Organen **wie Milz und Leber, und besonders den Nieren** führen können.

Warum nun der eine Hund auf die Infektion immunologisch inkompetent reagiert, also erkrankt, und der andere nicht, ist abschließend immer noch nicht vollständig geklärt. Sicher gibt es neben den bereits erwähnten Resistenzen natürlich immunsupprimierende Faktoren **wie Mangelernährung, Co-Infektionen, erhöhter Infektionsdruck, Bewegungsmangel, erhöhte UVB-Strahlen der Sonne und andere stressauslösende Situationen**. Doch sicher ist, dass Hunde, die nicht aus dem Urlaubsland stammen und nur reisebedingt dorthin verbracht werden, nicht über Resistenzen gegen diesen Erreger verfügen und somit wesentlich häufiger und schwerer erkranken können, als Hunde aus dem Endemiegebiet.

Für Hunde, die reisebedingt in Endemiegebiete der caninen Leishmaniose verbracht wurden, empfiehlt es sich, erstmalig 3 Monate nach der Rückreise serologische Tests in Auftrag zu geben, um eventuell gebildete Antikörper gegen Leishmanien nachzuweisen. Ein erhöhtes Auftreten, also ein positives Ergeb-

nis lässt einen Krankheitsausbruch vermuten. Diese Tests sind zuerst viertel-, dann halb-, dann jährlich zu wiederholen. **Die Inkubationszeit kann bis zu 7 Jahre betragen, wobei das größte Risiko nach 2-3 Jahren überwunden ist.**

Die Symptome der Leishmaniose beim Hund sind vielfältig und abhängig von der Virulenz des Erregers, der Immunantwort des Hundes und der jeweils befallenen Organe. Bei den äußeren Symptomen finden sich häufig **vergrößerte Lymphknoten, Fellveränderungen, Haarausfall, Schuppenbildung, Gewichtsverlust, Hautentzündungen, Augenentzündungen, verstärktes Krallenwachstum, Gelenkentzündungen, Inappetenz und Durchfall**. Doch alle äußeren Symptome sind nur Sekundärsymptome des inneren Prozesses. Es sind auch Fälle bekannt, die obwohl bereits schwer erkrankt, zumindest für den Laien kaum äußere Auffälligkeiten zeigen. Diese Fälle sind besonders gefährlich, da sie zumeist zu spät erkannt werden.

Bei den Laborbefunden überwiegen **Anämien**, verminderte Thrombozyten, Veränderungen in den weißen Blutkörperchen, verminderte Albuminwerte und erhöhte Globulinwerte. Häufig werden auch die Organwerte in Mitteleidenschaft gezogen und zeigen sich durch **erhöhte Enzymwerte der Leber und erhöhte Nierenwerte**. Den Nierenwerten gilt besondere Aufmerksamkeit, da Niereninsuffizienz immer noch Todesursache Nr.1 ist bei Leishmaniose.

Bei rechtzeitigem Erkennen gibt es inzwischen verschiedene effektive Medikamente mit denen eine klinische Heilung, also eine Gesundung des Hundes mit Rückgang aller Symptome erreicht werden kann. Erschwert wird die Behandlung und damit auch die Prognose, sobald bereits eine Proteinurie und/oder eine Nierenschädigung vorliegt. Eine Studie der Uni München aus dem Jahr 2012 ergibt für erkrankte und behandelte Hunde ohne Proteinurie sogar eine mittlere Überlebensrate von ca. 8 Jahren. Dennoch ist eine sterile Heilung mit vollständiger Elimination aller Erreger zumeist nicht erreichbar. Dadurch muss mit Rückfällen gerechnet werden, die dann erneut entsprechend der Stärke ihres Auftretens behandelt werden müssen.

Bezüglich eines Ansteckungsrisikos von Hund zu Hund oder Hund zu Mensch geistern viele Vermutungen und Fehlinformationen umher. **Erwiesene Ansteckungsrisiken bestehen unter Hunden nur bei Bluttransfusionen, dem Deckakt vom Rüden auf die läufige Hündin, und über die Plazenta beim Geburtsakt**. Da sich aber weder im Speichel, noch im Urin infektiöse Leishmanien befinden, selbst im peripheren Blut kaum Leishmanien nachweisbar sind, oral aufgenommene Leishmanien im Verdauungstrakt nicht überleben können, ist eine Übertragung vom Hund auf Hund oder Mensch im normalen Umgang und Zusammenleben praktisch ausgeschlossen und es ist auch bis jetzt kein Fall bekannt. Wir können also mit unserem liebsten und treuesten Freund weiter schmuse, denn **sicher stärkt es das Immunsystem** von uns beiden.

Dennoch können auch wir Menschen ja inzwischen infiziert worden sein, nicht über eine Ansteckung durch unseren Hund, sondern durch die Mücke, weil wir ja zusammen im Urlaub waren. Beim Blutsaugen macht die Sandmücke vor niemandem halt.

Über verschiedene Therapiemöglichkeiten, effektive Medikamente, Modulation und Stärkung des Immunsystems und weitere Aspekte im Zusammenhang mit der caninen Leishmaniose informiert mein Buch:

Leishmaniose beim Hund

Erkennen, Verstehen, Behandeln

ISBN: 9781505885880

RF050241300ES

Angelika Henning

www.leishmaniose-beim-hund.de

kontakt@leishmaniose-beim-hund.de

http://www.correos.es/ss/Satellite/site/pagina-localizador_envios/busqueda-sidioma=es_ES

Angelika Henning

